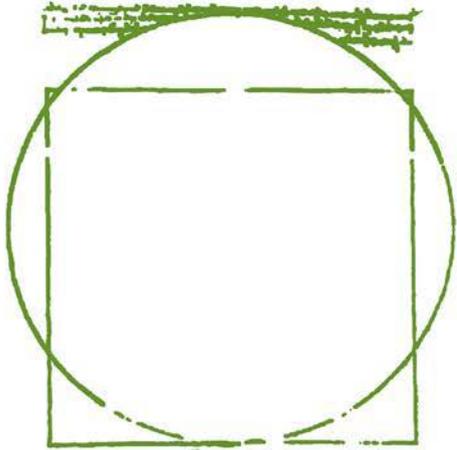


# Verstörte Sinne



L'HOMME

EUROPEAN REVIEW OF FEMINIST HISTORY  
REVUE EUROPÉENNE D'HISTOIRE FÉMINISTE  
EUROPÄISCHE ZEITSCHRIFT FÜR FEMINISTISCHE GESCHICHTSWISSENSCHAFT  
EUROPEAN REVIEW OF FEMINIST HISTORY  
REVUE EUROPÉENNE D'HISTOIRE FÉMINISTE  
EUROPÄISCHE ZEITSCHRIFT FÜR FEMINISTISCHE

# L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

## Redaktion

L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, Veronika Siegmund, BA MA,  
c/o Institut für Geschichte, Universität Wien, Universitätsring 1, A-1010 Wien

E-Mail: [lhomme.geschichte@univie.ac.at](mailto:lhomme.geschichte@univie.ac.at) Internet: [www.univie.ac.at/geschichte/LHOMME](http://www.univie.ac.at/geschichte/LHOMME)

Geschäftsführende Herausgeberinnen und verantw. i. S. des niedersächs. Pressegesetzes:  
Christa Hämmerle, Claudia Kraft, Sandra Maß, Claudia Opitz-Belakhal

Offene Beiträge sind jederzeit willkommen. Eingesandte Aufsätze sollen dem aktuellen Forschungsstand für Frauen- und Geschlechtergeschichte des jeweiligen Themenbereichs entsprechen und unterliegen einem genau festgelegten Begutachtungsverfahren (peer review).

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in HISTORICAL ABSTRACTS and AMERICA: HISTORY AND LIFE; L'Homme is listed at the European Science Foundations' ERIH revised lists 2011 (INT 1) and in ERIH plus (2015).

„L'Homme. Z. F. G.“ ist Partner von Eurozine ([www.eurozine.com](http://www.eurozine.com)).

## Bezugsbedingungen

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder bei der HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH. Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht bis zum 1. Oktober erfolgt ist. Die Kündigung ist schriftlich zu richten an: HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH, Holzwiesenstr. 2, D-72127 Kusterdingen, E-Mail: [v-r-journals@hgv-online.de](mailto:v-r-journals@hgv-online.de), Tel.: 07071 / 9353-16, Fax: -93.

Preise und weitere Informationen unter [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com).

Gedruckt mit Unterstützung der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, der Wissenschafts- und Forschungsförderung der Kulturabteilung der Stadt Wien, der Fakultät für Geschichtswissenschaften der Ruhr-Universität Bochum und des Centre d'Histoire et d'étude des Sources (CeTHiS) der Universität Tours.



RUHR  
UNIVERSITÄT  
BOCHUM

RUB



© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
Tel.: 0049 551 5084-306, Fax: -333, [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com), [info-unipress@v-r.de](mailto:info-unipress@v-r.de)  
Alle Rechte vorbehalten. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagentwurf: Erwin Thorn

Verantwortlich für die Anzeigen: Anja Küttemeyer, Vandenhoeck & Ruprecht, [anja.kuetemeyer@v-r.de](mailto:anja.kuetemeyer@v-r.de)

Printed in Germany.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

ISSN: 1016-362X

ISBN: 978-3-8471-1162-7



**unipress**

L'Homme.

Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

**Herausgegeben von**

Caroline Arni/Basel, Gunda Barth-Scalmani/Innsbruck, Ingrid Bauer/Wien und Salzburg, Mineke Bosch/Groningen, Bożena Chołuj/Warschau und Frankfurt (Oder), Maria Fritsche/Trondheim, Christa Hämmerle/Wien, Gabriella Hauch/Wien, Almut Höfert/Oldenburg, Anelia Kassabova/Sofia, Claudia Kraft/Wien, Ulrike Krampfl/Tours, Sandra Maß/Bochum, Claudia Opitz-Belakhal/Basel, Regina Schulte/Berlin, Xenia von Tippelskirch/Berlin, Heidrun Zettelbauer/Graz

Initiiert und mitbegründet von Edith Saurer (1942–2011)

**Wissenschaftlicher Beirat**

Angiolina Arru/Rom, Sofia Boesch-Gajano/Rom, Susanna Burghartz/Basel, Kathleen Canning/Ann Arbor, Jane Caplan/Oxford, Krassimira Daskalova/Sofia, Natalie Zemon Davis/Toronto, Barbara Duden/Hannover, Ayşe Durakbaşa/Istanbul, Ute Frevert/Berlin, Ute Gerhard/Bremen, Angela Groppi/Rom, Francisca de Haan/Budapest, Hanna Hacker/Wien, Karen Hagemann/Chapel Hill, Daniela Hammer-Tugendhat/Wien, Karin Hausen/Berlin, Hana Havelková/Prag, Waltraud Heindl/Wien, Dagmar Herzog/New York, Claudia Honegger/Bern, Isabel Hull/Ithaca, Marion Kaplan/New York, Christiane Klapisch-Zuber/Paris, Gudrun-Axeli Knapp/Hannover, Daniela Koleva/Sofia, Margareth Lanzinger/Wien, Brigitte Mazohl/Innsbruck, Hans Medick/Göttingen, Michael Mitterauer/Wien, Herta Nagl-Docekal/Wien, Kirsti Niskanen/Stockholm, Helga Nowotny/Wien, Karen Offen/Stanford, Michelle Perrot/Paris, Gianna Pomata/Bologna, Helmut Puff/Ann Arbor, Florence Rochefort/Paris, Lyndal Roper/Oxford, Raffaella Sarti/Urbino, Wolfgang Schmale/Wien, Gabriela Signori/Konstanz, Brigitte Studer/Bern, Marja van Tilburg/Groningen, Maria Todorova/Urbana-Champaign, Claudia Ulbrich/Berlin, Kaat Wils/Leuven

L'Homme. Europäische Zeitschrift für  
Feministische Geschichtswissenschaft  
31. Jg., Heft 2 (2020)

## Verstörte Sinne

Herausgegeben von  
Ulrike Krampfl und Regina Schulte

V&R unipress



---

# Inhalt

Ulrike Krampfl und Regina Schulte	
Editorial . . . . .	9

## Beiträge

Manon Brouillet	
„Sie schüttete hin das geschmeidige Gewand auf des Vaters Schwelle“: Sinnesregime und Körper der Athene bei Homer . . . . .	15

Daniela Hacke	
Mit Augen und Ohren die Welt betrachten. Sinnesirritationen in englischen Reiseberichten über Nordamerika im 16. und 17. Jahrhundert . . . . .	27

Julia Barbara Köhne	
Medikamentös verwirrte Sinne. Soldatische Hysterie und Narkohypnose in britischen und US-amerikanischen Lehrfilmen, 1943–1945 . . . . .	49

Stephanie Weismann	
Es liegt was in der Luft. Geruchslandschaften der Volksrepublik Polen im Wandel . . . . .	73

## Extra

Waltraud Schütz	
Zwischen öffentlicher Kontrolle und individuellem (Ver-)Handeln: Zur Geschichte unternehmerisch tätiger Frauen im Wiener Vormärz . . . . .	95

## Forum

Anna Leyrer	
Zwei, drei, viele. Freundinnen streiten . . . . .	113

## Aus den Archiven

Axel Doßmann

Auf der Suche nach der verlorenen Materialität. Recherchen zu David P.

Borders Interviews mit Displaced Persons im Sommer 1946 . . . . . 121

Anna Schiff

„Besorgte Bürger“ in der „Hauptstadt des Lasters“. Zensurmaßnahmen als

Quelle für die Sexualitätsgeschichte der späten Weimarer Republik . . . . . 129

## Aktuelles & Kommentare

Atreyee Sen

Pandemic Rape: The Corona Crisis, Informal Gendered Support and

Vulnerable Migrant Women in India . . . . . 135

## Rezensionen

Beate Wagner-Hasel

Mark Bradley (Hg.), *Smell and the Ancient Senses*

Michael Squire (Hg.), *Sight and the Ancient Senses*

Kelli C. Rudolph (Hg.), *Taste and the Ancient Senses*

Alex Purves (Hg.), *Touch and the Ancient Senses*

Shane Butler u. Sarah Nooter (Hg.), *Sound and the Ancient Senses* . . . . . 141

Philip Hahn

Anna Kvičalová, *Listening and Knowledge in Reformation Europe. Hearing,*

*Speaking and Remembering in Calvin's Geneva* . . . . . 145

Erika Wicky

William Tullett, *Smell in Eighteenth-Century England. A Social Sense* . . . . . 148

Lucia Aschauer

Caroline Arni, *Pränatale Zeiten. Das Ungeborene und die*

*Humanwissenschaften (1800–1950)* . . . . . 153

Gunda Barth-Scalmani

Barbara Stollberg-Rilinger, *Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit.*

*Eine Biographie* . . . . . 156

Isabel Heinemann

Dagmar Herzog, *Lust und Verwundbarkeit. Zur Zeitgeschichte der Sexualität*

*in Europa und den USA* . . . . . 159

---

Eszter Kováts	
Therese Garstenauer, Russlandbezogene Gender Studies. Lokale, globale und transnationale Praxis . . . . .	162
Claudia Kraft	
Ute Gerhard, Für eine andere Gerechtigkeit. Dimensionen feministischer Rechtskritik . . . . .	165
Abstracts . . . . .	169
Anschriften der Autor*innen . . . . .	173



---

## Editorial

Im Dokumentarfilm „Die große Stille“<sup>1</sup> (2005) vermittelt der Regisseur Philipp Gröning in Bild und Ton die vielfältige Bedeutungs- und Sinneswelt des Schweigens in der „Grande Chartreuse“, dem Mutterkloster des Kartäuserordens in den französischen Alpen unweit von Grenoble. Über ihr Schweigen verkörpern die Ordensmitglieder sinnlich und sinnbildlich eine im katholischen Kontext vorbildliche, dem Weltgebrauch jedoch teils gegenläufige Männlichkeit, zumal sie zu sinnlicher Enthaltbarkeit beziehungsweise spiritueller Rückbesinnung verpflichtet sind. Der Filmemacher, der diese Pflichten während seines mehrmonatigen Aufenthalts vor Ort am eigenen Leib praktiziert hat,<sup>2</sup> macht anschaulich hörbar, wie sich die Sinnesordnung einer geregelten Ausnahmesituation, hier der kontemplativen Weltabgeschiedenheit, zur weltlichen Geschlechterordnung querstellt. Genau diesem Zusammenwirken von Sinnen und Geschlecht möchte das „L’Homme“-Heft „Verstörte Sinne“ nachgehen.

Sinne gehören zur anthropologischen Grundausstattung des Menschen, ihre Definition, Erfahrung und Verwendung sind jedoch kulturellem und historischem Wandel unterworfen. Über unseren Sinnesapparat erfahren und gestalten wir körperlich die Welt, deren soziale und geschlechterbezogene Verfasstheit wiederum unseren Sinneshaushalt ordnet und ihm Bedeutung verleiht. Sinnesordnungen, die sich meist der reflexiven Distanznahme entziehen, fungieren als zentrale Schnittstelle des Erlebens und Herstellens sozialer Ordnungen. Letztere sind aber immer auch Geschlechterordnungen, deren Verknüpfung mit den Sinnen jedoch noch kaum untersucht ist.

---

1 Vgl. Philipp Gröning, *Die große Stille*, Koproduktion Frankreich/Deutschland/Schweiz, 2005, 167 Min.

2 Vgl. allgemein Alain Corbin, *Histoire du silence, de la Renaissance à nos jours*, Paris 2016 (englische Übersetzung 2018), sowie zu abgesonderten Räumen Silvia Berger Ziauddin, *Vom Tasten, Hören, Riechen und Sehen unter Grund – Sensory Politics im Angesicht der nuklearen Apokalypse*, in: *Traverse, Zeitschrift für Geschichte/Revue d’histoire*, Themenheft „Mit allen Sinnen/Par tous les sens“, 2 (2015), 131–144.

Seit den bahnbrechenden Arbeiten französischer und bald darauf englischsprachiger Provenienz der 1980er und 1990er Jahre sind Sinnesgeschichte und -anthropologie<sup>3</sup> zu einem aktiven und vielfältigen Forschungsfeld angewachsen, das eigene, oft pluridisziplinäre Netzwerke,<sup>4</sup> Zeitschriften<sup>5</sup> und Überblicksdarstellungen<sup>6</sup> hervorgebracht hat. Ausgehend von Lucien Febvres frühen Intuitionen<sup>7</sup> hat die Geschichtswissenschaft anfangs den Sinneswandel als eine Akzentuierung der seit der Antike formulierten Sinneshierarchie gezeichnet und eine visuelle und damit distanzierte Moderne einer den Nahsinnen verhaftete Vormoderne gegenübergestellt. Diese lineare Geschichtsauffassung eines „Great Divide“ tritt nunmehr zurück hinter Ansätze, die Synästhesie, Poly-beziehungweise Intersensorialität in den Vordergrund stellen und anthropologisch-historisch nicht nur danach fragen, wie unser Sensorium je gesellschaftlich geformt wird, sondern auch danach, wie wir mit unseren Augen, Ohren, Nasen, Zungen sowie mit Hand und Haut „handeln“.<sup>8</sup> Sinnliche Erfahrung und Wahrnehmung als soziale Praxis zu begreifen,<sup>9</sup> führt als „Ganzkörpergeschichte“<sup>10</sup> zu einem neuen Verständnis der Verkörperung von Alterität beziehungsweise der Inkorporierung von sozialer, politischer oder konfessioneller Differenz. Die Geschichte des Hörsinns etwa kennt großartige Beispiele der

3 Vgl. Alain Corbin, *Zur Geschichte und Anthropologie der Sinneswahrnehmung* (frz. Original 1991), in: Christoph Conrad u. Martina Kessel (Hg.), *Kultur und Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung*, Stuttgart 1998, 121–140, sowie seine *Studien zum Geruch* (1982) und *den Glocken* (1994).

4 Vgl. dazu das Center for Sensory Studies, unter: <http://www.centreforsensorystudies.org/>, Zugriff: 9.7.20, sowie das Netzwerk *Le Réseau Ambiances – The Ambiances Network*, unter: <https://ambiances.net/>, Zugriff: 9.7.20.

5 Vgl. die seit 2006 bestehende Zeitschrift „The Senses and Society“.

6 Vgl. konzis Daniela Hacke, *Sinnesforschung, historische*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, hg. von Friedrich Jaeger, 2019, unter: [https://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/\\*-COM\\_400980](https://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/*-COM_400980), Zugriff: 9.7.20, sowie die daran angeschlossenen Beiträge zum Geruchssinn (Birgit Nähter), Geschmackssinn (Viktoria von Hoffmann), Hörsinn (Jan-Friedrich Missfelder), Sehsinn (Erna Fiorentini) und Tastsinn (Ulrike Kramp). Ausführlicher Constance Classen u. David Howes (Hg.), *A Cultural History of the Senses*, 6 Bde., London, 2014–2015: Bd. 1, *A Cultural History of the Senses in Antiquity, 500 BCE–500 CE*, hg. von Jerry Toner; Bd. 2, *A Cultural History of the Senses in the Middle Ages, 500–1450*, hg. von Richard Newhauser; Bd. 3, *A Cultural History of the Senses in the Renaissance, 1450–1650*, hg. von Herman Roodenburg; Bd. 4, *A Cultural History of the Senses in the Age of Enlightenment, 1650–1800*, hg. von Anne Vila; Bd. 5, *A Cultural History of the Senses in the Age of Empire, 1800–1920*, hg. von Constance Classen; Bd. 6, *A Cultural History of the Senses in the Modern Age, 1920–2000*, hg. von David Howes.

7 Vgl. Lucien Febvre, *Sensibilität und Geschichte* (frz. Original 1941), in: ders., *Das Gewissen des Historikers*, Berlin 1988, 79–90.

8 Vgl. Mark M. Smith, *Sensing the Past. Seeing, Hearing, Smelling, Tasting, and Touching in History*, Berkeley 2007; ausführlich zur Historiografie: Hacke, *Sinnesforschung*, wie Anm. 6.; Jan-Friedrich Missfelder, *Ganzkörpergeschichte. Sinne, Sinn und Sinnlichkeit für eine Historische Anthropologie*, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur*, 39, 2 (2014), 457–475.

9 Vgl. Daniela Hacke u. a. (Hg.), „Can you hear the light?“ *Sinnes- und Wahrnehmungspraktiken in der Frühen Neuzeit*, in: Arndt Brendecke (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit*, Köln/Weimar/Wien 2015, 386–467.

10 Vgl. Missfelder, *Ganzkörpergeschichte*, wie Anm. 8.

politischen Einflussnahme, vom Palastentwurf, der den König die Stimme des Volkes hören lässt, über die Schnecke, aus der die Stimme der Herrschaft über das italienische Volk hallte, bis hin zu den Glocken, die in unendlichem Läuten Gottes Gegenwart verkünden.<sup>11</sup>

Die grundlegend geschlechtsbezogene Dimension der Geschichte der Sinne, auf die Constance Classen bereits früh hingewiesen hatte,<sup>12</sup> wurde bislang eher verstreut beleuchtet. Am deutlichsten tritt sie in Verbindung mit Sinneshierarchien zutage. So wurde seit der Antike der hoch bewertete Sehsinn ‚männlich‘ und die sogenannten ‚niederen Sinne‘, besonders der Tastsinn, ‚weiblich‘ codiert, wenngleich auch nicht immer einhellig. Die moderne Praxis des Sehens lässt sich grob gesprochen als ein wirkmächtiges Dispositiv verstehen, das von der Malerei der Renaissance bis zum Hollywoodkino des 20. Jahrhunderts den weiblichen Körper zum passiven Gegenstand des aktiven männlichen Blicks macht. In frühneuzeitlichen Allegorien wurden die Sinne bisweilen über weibliche Personifikationen dargestellt und damit lautere Sinnesfreuden (zum Beispiel Schönklang und Düfte) mit der Gefahr der Versuchung unterlegt. Gerade Geruch und Berührung wurden oftmals mit weiblicher, zu regulierender weil bedrohlich konzipierter Sexualität, teils zusammen mit Vorstellungen von ‚Rasse‘ in Verbindung gebracht. Geschlechtsspezifische Konsumpraktiken markierten Gerüche („männlicher“ Tabakgeruch<sup>13</sup>) und die koloniale Herrschaft brachte unter anderem eine Erotisierung des vorgeblich besonderen Geruchs des (schwarzen) Körpers von Frauen beziehungsweise subalternen Personen mit sich;<sup>14</sup> diese konnten/können ebenfalls mit Berührungsverboten (Stichwort: Jungfräulichkeit) belegt werden, und deren Übertretung setzte und setzt sie umgekehrt sexueller Gewalt aus.<sup>15</sup>

Um an diese wichtigen Beobachtungen zum Geschlecht der Sinne anzuknüpfen, erweist sich der Zugang über die Verstörung der Sinne als besonders produktiv. Denn gerade in Momenten der Verunsicherung oder Verschiebung des habituierten Sinneshaushalts werden dessen strukturelle Merkmale greifbar und als solche bisweilen

11 Vgl. die Beispiele in Jan-Friedrich Missfelder, Verstärker. Hören und Herrschen bei Francis Bacon und Athanasius Kircher, in: Beate Ochsner u. Robert Stock (Hg.), *sensAbility, Mediale Praktiken des Sehens und Hörens*, Bielefeld 2016, 59–80.

12 Vgl. Constance Classen, *Engendering Perception: Gender Ideologies and Sensory Hierarchies in Western History*, in: *Body and Society*, 1 (1997), 1–19; dies., *The Color of Angels. Cosmology, Gender and the Aesthetic Imagination*, London/New York 1998. Vgl. auch Wölfram Aichinger, *Sinne und Geschlecht bei Francesc Eiximenis*, in: *Mediaevistik*, 17 (2004), 7–23; Erin E. Benay u. Lisa M. Rafanelli, *Faith, Gender and the Senses in Italian Renaissance and Baroque Art. Interpreting the *Noli me tangere* and Doubting Thomas*, Farnham/Burlington 2015.

13 Vgl. William Tullett, *Smell in Eighteenth-Century England. A Social Sense*, Oxford 2019, rezensiert in diesem Heft von Erika Wicky.

14 Vgl. die Beispiele bei Birgit Nähter, *Geruchssinn*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, hg. von Friedrich Jaeger, 2019, unter: [https://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/\\*-COM\\_400297](https://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/*-COM_400297), Zugriff: 9.7.20.

15 Vgl. z. B. für die Frühe Neuzeit Laura Gowing, *Common Bodies. Women, Touch and Power in Seventeenth-Century England*, New Haven/London 2003.

von den Zeitgenoss\*innen selbst thematisiert. Was geschieht nun mit der Geschlechterordnung, wenn die Sinne Veränderungen ausgesetzt sind, was geschieht mit den Geschlechterverhältnissen, wenn die Ordnung der Sinne ins Fließen gerät, sei es durch Krankheit oder Verletzung, in einer Ausnahmesituation wie Krieg oder Fest oder im Zuge wirtschaftlichen oder religiösen Wandels?<sup>16</sup> Anders gesprochen, auf welche Weise greifen Sinneswandel und Geschlechterwandel ineinander? Inwieweit vermögen Sinnesstörungen geschlechtlich definierte Handlungs- und Deutungsräume infrage zu stellen beziehungsweise neue zu eröffnen?

Im vorliegenden Heft beschäftigen sich vier Beiträge exemplarisch – von der Antike bis zum 20. Jahrhundert – mit der Frage, wie und ob die Erschütterung der sinnlichen Gewissheit zu einem strategischen Moment der Verunsicherung, ja Neuordnung der Geschlechterverhältnisse werden kann. Die fünf Sinne, so wird deutlich, haben viele Geschichten, haben verhandelbare Hierarchien und folgen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Ordnungen, sie lassen sich erkenntnistheoretisch befragen und in diverse wissenschaftliche Kategorien fassen. Und diese Sinne können bisweilen aus ihren Ordnungen geraten, durch die Götter, die Politik, die Medizin, auf Reisen. Ihr Takt gerät durcheinander, die Bezugsrahmen wechseln.

Im alten Griechenland sehen wir dies besonders deutlich am Beispiel der göttlich-menschlichen Kommunikation, die sich über eine Erschütterung der Sinne vollzieht. In bestimmten Szenen der homerischen Epen, so die Analyse von Manon Brouillet, wird der in erster Linie göttlich und erst zweitrangig geschlechtlich markierte Körper der Göttin Athene als ‚weiblich‘ charakterisiert, wodurch ihre Erscheinung bei den Helden, denen sie vor Augen tritt, eine besonders heftige sinnliche und emotionale Reaktion auslöst. Viele Jahrhunderte später begleitet Daniela Hacke englische Reisende der Frühen Neuzeit nach Nordamerika und analysiert die Schilderung ihrer im Kulturkontakt verunsicherten visuellen und auditiven Wahrnehmung bei der Begegnung mit dem Fremden anhand einer geschlechterdifferenzierten Lesart; über die globalgeschichtliche Erweiterung der historischen Sinnesforschung wird die Irritation der Sinne zum produktiven Erkenntnisgegenstand, der die je spezifische Verknüpfung von Sinnes- und Geschlechterregimen greifbar macht. Um den Wandel der Nase geht es im Beitrag von Stephanie Weismann; sie kann herausarbeiten, wie sich die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Volksrepublik Polen in olfaktorisch wahrnehmbaren Alltagserfahrungen verdichtet. So berichten die mit Skepsis bedachten kräftigen Düfte aus Moskau, die bescheidene Seifensauberkeit der Nachkriegszeit und westlich klingende Parfümnamen der 1970er Jahre „vom Wandel der Geschlechterordnungen und staatlich lancierten Geschlechterrollen“. Der Lärm des Krieges droht jedoch alles zu

16 Vgl. u. a. Nicholas J. Saunders u. Paul Cornis (Hg.), *Modern Conflict and the Senses*, London/New York 2017; Anne-Caroline Rendu Loisel, *La sensorialité hors normes. De la privation à l'exacerbation des sens dans l'ancienne Mésopotamie*, in: *Traverse. Zeitschrift für Geschichte/Revue d'histoire*, Themenheft „Mit allen Sinnen/Par tous les sens“, 2 (2015), 31–43, sowie Véronique Mehl, *Le sacrifice en Grèce ancienne ou quand les sens s'invitent à la fête*, in: ebd., 44–56.

übertönen: Dieser Herausforderung stellen sich im Zweiten Weltkrieg englische und US-amerikanische Lehrfilme, in denen Ärzte die Behandlung von zerstörten Seelen und versagenden Soldatenstimmen vorexerzieren. Die Kriegspsychiatrie, so Julia Barbara Köhne in ihrem Aufsatz, machte es sich zur Aufgabe, die traumatisierten Krieger regelrecht an die Front zurück zu katapultieren. In einer weiteren Drehung der Sinnesverstörung durch Hypnose und das Verabreichen von Drogen sollte die kriegstaugliche Männlichkeit wiederhergestellt werden, als könne der neue Horror der Therapie den Schrecken des Krieges ertragbar scheinen lassen. Anderen brüchigen Stimmen, jenen von „Displaced Persons“, die kurz nach dem Krieg über ihre Erfahrungen sprechen, lauscht auf alten Tonrollen Axel Doßmann in der Rubrik „Aus den Archiven“ und zeigt, wie der sensorische Umgang mit dem Material für ihn erkenntnisleitend wird; schriftliche Archive der Sinnesgeschichte bringt wiederum Anna Schiff aus der Perspektive der Sexualitätsgeschichte näher.

Im „L’Homme“-Extra-Beitrag lotet diesmal Waltraud Schütz den ökonomischen Handlungsspielraum von Frauen im Vormärz aus und macht für den Wiener Kontext des frühen 19. Jahrhunderts neue historiografische Fragestellungen zu unternehmerisch tätigen Frauen fruchtbar. Anna Leyrer lässt im Forum Freundinnen am Ende des 19. Jahrhunderts streiten und schlägt vor, nicht-agonale Konfliktkultur und Freundschaft zusammenzudenken, bevor uns Atreyee Sens Beitrag in die Aktualität der dramatischen Folgen der Corona-Pandemie für Frauen zurückholt: Der Lockdown – eine andere Form der politischen, räumlich-sinnlichen Ausnahmesituation – hat weltweit die mit der männlichen Herrschaft verbundene innerfamiliäre Gewalt befördert, aber, wie sie am Beispiel Indiens zeigt, in einem von Stille und Distanz gekennzeichneten Ausnahme(sinnes-)regime auch neue Formen von Frauensolidarität hervorgebracht: Der Gebrauch der Sinne kann somit auch als (politisches) Handlungs- und Erkenntnisinstrument verstanden werden. Dazu lässt sich abschließend eine zweifache Frage formulieren: Welche Anforderungen stellen die verdrehten Sinnesereignisse an das Handwerk der Historiker\*innen – und welche Anforderungen stellen sie an deren eigene Sinne?

*Ulrike Krampfl und Regina Schulte*



Manon Brouillet

## „Sie schüttete hin das geschmeidige Gewand auf des Vaters Schwelle“: Sinnesregime und Körper der Athene bei Homer

Athene wird nicht müde, unter den Sterblichen Verwirrung zu stiften.<sup>1</sup> Die Helden der trojanischen Ebene sind – ebenso wie zeitgenössische Leserinnen und Leser – zutiefst beeindruckt, wenn der Körper der Gottheit erscheint. Denn im alten Griechenland haben die Götter einen Körper, und über diese physische Präsenz werden die Menschen ihrer gewahr.<sup>2</sup> Privilegierte Kanäle für die Wahrnehmung und Erkenntnis der Gottheiten sind die menschlichen Sinne; der Körper der Sterblichen bildet somit den Berührungspunkt zwischen Menschen und Göttern.

Seit einigen Jahren richtet die Historiografie ihre Aufmerksamkeit auf den Sinneshaushalt des alten Griechenlands und lädt dazu ein, eine wichtige Dimension der gelebten Erfahrung neu zu befragen und den Menschen der Antike wieder einen Körper zu verleihen.<sup>3</sup> Die antike Sinneswelt ist Gegenstand historisch-anthropologischer Annäherungen geworden, häufig in Form von Sammelbänden, die unterschiedliche Aspekte des Soziallebens untersuchen und darum bemüht sind, sich nicht mehr nur vorrangig mit dem Sehen auseinanderzusetzen.<sup>4</sup> Die letzten Jahre waren jedoch ins-

1 Ich danke Cléo Carastro für die vielen Diskussionen während des Verfassens dieses Artikels. Sie hat mich insbesondere auf das Element der Schwelle aufmerksam gemacht, das den Übergang der Gestalt Athenes von einem Sinnesregime in ein anderes markiert.

2 Der Körper der Götter ist keineswegs unproblematisch: Er ist ein Überkörper, der, wie Jean-Pierre Vernant gezeigt hat, immer relational zu verstehen ist. Vgl. Jean-Pierre Vernant, *Corps obscur, corps éclatant*, in: Jean-Pierre Vernant u. Charles Malamoud (Hg.), *Corps des dieux*, Paris 1986, 19–58. Vgl. auch Sylvia Estienne u. François Lissarrague, *Le corps des dieux dans les mondes grec et romain: bilan historiographique*, in: *Dialogues d'histoire ancienne*, 14 (2015), Supplément: *L'histoire du corps dans l'Antiquité: bilan historiographique*. Journée de printemps de la SOPHAU du 25 mai 2013, 19–29.

3 Dies verweist auf das Feld der Sinnesgeschichte, das Alain Corbin erschlossen hat, vgl. insbes. Alain Corbin, *Pesthauch und Blütenduft. Eine Geschichte des Geruchs*, Berlin 2005 (Neuaufgabe); ders., *Die Sprache der Glocken. Ländliche Gefühlskultur und symbolische Ordnung im Frankreich des 19. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M. 1995.

4 Vgl. dazu Jerry Toner (Hg.), *A Cultural History of the Senses in Antiquity*, London 2014. Die Reihe „The Senses in Antiquity“ widmet jedem der fünf Sinne einen Band: Mark Bradely (Hg.), *Smell and the Ancient Senses*, London 2015; Michael Squire (Hg.), *Sight and the Ancient Senses*, London 2016; Kelli C. Rudolph (Hg.), *Taste and the Ancient Senses*, London 2018; Alex Purves (Hg.), *Touch and the Ancient Senses*, London 2018; Shane Butler u. Sarah Nooter (Hg.), *Sound and the Ancient*

besondere von einem Interesse für die Polysensorialität und die Komplexität von sinnlichen Erfahrungen in ihrer Gesamtheit geprägt. Ergiebig ist vor allem die Untersuchung der Sinneslandschaft in Bezug auf Religion und Ritualleben. Die Gegenwart der Götter macht sich gerade auf sensorischer Ebene bemerkbar, denn der Kontakt mit Gottheiten beruht auf einer Veränderung des Sinnesregimes.<sup>5</sup> Im Ritual wird ein akustisches, visuelles und olfaktorisches Universum geschaffen, das mit der gewohnten Erfahrung bricht und eine Verbindung zu den Göttern ermöglicht.<sup>6</sup> In der Dichtung und insgesamt in literarischen Quellen ist eine außergewöhnliche Beanspruchung der Sinne das Zeichen der göttlichen Gegenwart.<sup>7</sup> Meist äußert sich dies jedoch als wirre, überwältigende Wahrnehmung, die zu einer lediglich unvollständigen Erkenntnis führt.

Die religiöse Erfahrung vollzieht sich also über den Körper, sowohl über den Körper der Götter als auch über jenen der Menschen. Bereits seit drei Jahrzehnten – und damit lange vor den Studien über Sinneserfahrung – wird in Arbeiten über den Körper in der Antike Geschlecht berücksichtigt. Doch obwohl viele Spezialistinnen und Spezialisten der griechischen Geschichte eine Geschlechterperspektive in ihre Forschungen miteinbezogen haben, standen vor allem menschliche Akteure (in diesem Falle Akteurinnen) im Zentrum der Analyse, während Göttinnen weniger oft thematisiert wurden. Seit den Arbeiten von Nicole Loraux wird davon ausgegangen, dass Göttinnen primär Unsterbliche seien und erst in zweiter Linie Frauen.<sup>8</sup> In ihrem Beitrag „Was ist eine Göttin?“, erschienen in einem Werk, das heute als ein Meilenstein der Frauengeschichte gilt, fragt Loraux nach der Relevanz der Kategorie ‚Geschlecht‘ für das Verständnis von

---

Senses, London 2019. Die ersten fünf Bände der Reihe werden in diesem Heft von Beate Wagner-Hasel rezensiert [Anmerkung der Redaktion]. Ein weiterer Band beschäftigt sich mit Polysensorialität: Shane Butler u. Alex Purves (Hg.), *Synaesthesia and the Ancient Senses*, London 2014. Vgl. auch Trivium. Revue franco-allemande de sciences humaines et sociales, 27, 3 (2017): Les traces du sensible: pour une histoire des sens dans les sociétés anciennes, hg. von Adeline Grand-Clément, Anne-Caroline Rendu Loisel u. Fritz Blakolmer. Auch neuere archäologische Untersuchungen greifen das Feld der Sinne auf. Vgl. Yannis Hamilakis, *Archaeology of the Senses. Human Experience, Memory, and Affect*, Cambridge 2014.

5 Vgl. Susan Harvey, *The Senses in Religion*, in: Constance Classen (Hg.), *A Cultural History of the Senses*, Antiquity, Bd. 1, Oxford 2014, 91–114.

6 Vgl. das Dossier „Normes rituelles et expérience sensorielles dans les mondes anciens“, in: *Mythos. Rivista di Storia delle religioni*, 11 (2017), hg. von Adeline Grand-Clément u. Anne-Caroline Rendu-Loisel.

7 Verity Platt hat auf die Bedeutung des Sehens beim Erleben von Gotteserscheinungen in Literatur und Bildhauerei der hellenistischen Epoche hingewiesen, vgl. Verity Platt, *Facing the Gods*, Cambridge 2011. Zur Verbindung zwischen Beanspruchung der Sinne und göttlicher Gegenwart bei Homer vgl. Adeline Grand-Clément, *Des couleurs et des sens: percevoir la présence divine*, in: Corinne Bonnet u. Gabriella Pironti (Hg.), *Les dieux d'Homère. Polythéisme et poésie en Grèce ancienne*, Liège 2017, 43–61; Manon Brouillet, *Thambos et kharis: constructions sensorielles et expériences du divin dans les épopées homériques*, in: *Mythos. Rivista di Storia delle religioni*, 11 (2017), 83–93.

8 Vgl. Nicole Loraux, *Was ist eine Göttin?*, in: Georges Duby u. Michèle Perrot (Hg.), *Geschichte der Frauen*, Bd. 1: Antike, hg. von Pauline Schmitt-Pantel, Frankfurt/New York 1993, 33–66.